

Forensic Architecture

Protestieren ohne zu affizieren?

Tonio Nitsche

Wie kann eine datenorientierte und informationsreduzierte Bildsprache Ausgangspunkt moralischer Empörung, gar des Protests werden? Dafür müssen wir über neue visuelle Strategien des Protests, sowie deren normenbegründende Rahmungen nachdenken.

Protest – wie wir ihn letztes Jahr beispielsweise durch *Black Lives Matter* oder als Widerstand gegen die EU-Außenpolitik im Mittelmeer erlebt haben – erlangt zunehmend Bedeutung dadurch, dass Bilder im Netz kursieren, die unmittelbar Schock und Wut auslösen, dann wiederum Bilder von Protesten und eventuell Verletzten hinzukommen, die ein neues, aber sehr hohes Mobilisierungspotential entfalten. Dieses Phänomen kann mit dem Begriff der *Bildproteste*¹ beschrieben werden; Bilder entfalten durch ihre Fähigkeit zur Affizierung eine Wirkung, die sie zum eigenständigen Akteur werden lässt. Durch die Möglichkeit massenhafter Verbreitung von Fotos sind sie mehr als nur Anlass zum Protest, vielmehr gehen Protest auf der Straße und *Bildproteste* eine ständige, vielschichtige Interaktion ein.



Sebastian Schulze, 2019.05.18 Demo Seebrücke und AfD-Stand abschirmen_10, 2018, Fotografie, Online, <https://www.flickr.com/photos/146612817@N07/47903309871/in/album-72157708708066704/>, Zugriff am 26.05.21, © Protestfotografie Münster.

Über welche Art von Protest reden wir hier? Ich möchte Protest in diesem Kontext als eine Art gemeinschaftlichen Einspruch verstehen, mit Judith Butler gesprochen als einen sozialen Gestus des Einstehens für die *Betrauerbarkeit* von Leben: „Der trauernde Protest [...] macht geltend, dass dieses verlorene Leben nicht hätte verlorengehen dürfen, dass es betrauerbar ist und als solches lange vor jeder Verletzung hätte anerkannt werden müssen.“²

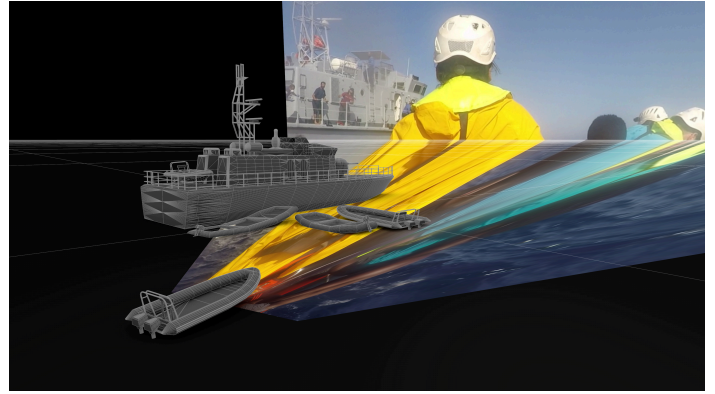
Trauer, Anerkennung und Protest rücken hier unzertrennlich zusammen als Ausgangspunkt einer Forderung nach universaler Gleichheit menschlichen Lebens.

Eine spezielle Praxis der Aufmerksamkeit für Verlust von Leben bei ihrer gleichzeitigen forensischen Aufklärung wird vom Kollektiv [Forensic Architecture](#) betrieben, das 2010 von Eyal Weizmann gegründet wurde und am Goldsmith College in London angesiedelt ist. Sie bespielen als zivile Akteure ein Feld zwischen Kunst, Recht und Investigativjournalismus und versuchen gerade dort Aufarbeitung zu leisten, wo diese von

staatlichen Stellen nicht erfüllt wird. Gleichzeitig bedienen sie sich einer datenorientiert-positivistischen Bildsprache, die, so scheint es, kaum affizierend wirken soll.

Verschiedene Debatten der letzten Jahre haben gezeigt, dass Bilder, die affizieren, möglicherweise auch verletzen und beschämen, dass sie wachrütteln, sowie Diskriminierung reproduzieren können. Forensic Architecture, so könnte man meinen, machen sich frei von solcher Art der Bildsprache, da sie sich lediglich der Wahrheit verpflichtet sähen. Die visuellen Strategien des Kollektivs zielten somit auf Aufklärung und stünden somit nicht in einem moralischen Spannungsfeld.

Tatsächlich greifen Forensic Architecture teils auf bestehende Kriegs- und Katastrophenszenarien zurück. Für ihre Analyse überführen sie diese Aufnahmen jedoch in eine kühle, informationsreduzierte Ästhetik. Dabei bedienen sie sich eines Verfahrens, das konstitutiv für wissenschaftliches (und philosophisches) Denken ist: um zu gültigen Schlüssen zu gelangen wird abstrahiert und das Ereignis auf seine zentralsten Komponenten reduziert. Vor diesem Hintergrund wird etwas sichtbar – hier ein Tathergang. Wobei in diesem speziellen Fall nicht im Vordergrund steht, wie sich Verbrechen in Körper einschreiben, sondern wie sie sich in Architektur im weitesten Sinne einschreiben; damit rückt bereits ihr intendierter Fokus ab vom Subjekt, dessen Leiden emotionale Reaktionen hervorrufen kann.



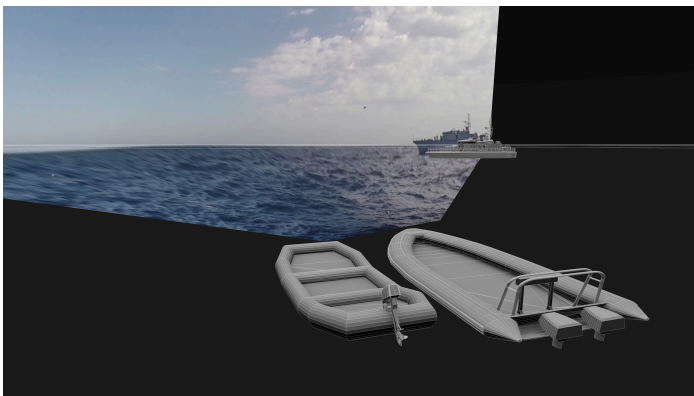
Forensic Architecture and Forensic Oceanography: Sea Watch vs the libyan coastguard. Projecting images across digital space within a 3D model allows our researchers to determine real-world distances between objects, 2018, Fotografie und datengenerierte Animation, online, <https://forensic-architecture.org/investigation/seawatch-vs-the-libyan-coastguard>, Zugriff am 26.05.21, © Forensic Architecture

Wenn Forensic Architecture rationalisierte Verfahren anbieten, um emotionale Videos wissenschaftlich zu analysieren, dann greifen sie auf eine Trennung zurück, die die westliche Geistesgeschichte wesentlich mitbestimmt und Auswirkungen bis in unser Rechtssystem zeigt: die Trennung zwischen einer Handlung aus Überlegung und einer emotionalen Handlung, beziehungsweise einer Handlung aus dem Affekt – letzteres wird in der Ethik wie im Recht oftmals verhandelt als neben-sich-stehend, nicht voll zur Verantwortung zu ziehen.

Doch würden wir dem Protest weniger Geltung zuschreiben, weil sein Mobilisierungspotential auf Affekten beruht? Gerade im Kontext der *Bildproteste* stößt diese Trennung an ihre Grenzen: hier sei es „gerade die Involviertheit der Fotograf*innen“, die ihre Bilder „mit einem starken Realitätseffekt, mit Glaubwürdigkeit und einem hohen Affizierungspotential ausstatten.“³ Das Affizierende scheint also nicht nur die Bedingung zu sein, dass sich die Betrachtenden moralisch einbezogen fühlen, es scheint auch ein zentraler

Aspekt für Glaubwürdigkeit zu sein. Jedoch verleihen Forensic Architecture ihren Videos gerade damit Glaubwürdigkeit, dass sie affizierende Bildsprache in eine abstrakte, informationsreduzierte Bildsprache übersetzen, was widersprüchlich erscheint.

Mit Butlers Protestbegriff wird es jedoch möglich, Forensic Architecture trotz ihres wissenschaftlichen Anspruchs einem weiten Protestbegriff zuzuordnen; indem wir nämlich ihre Arbeit als einen Akt verstehen, der darauf abzielt, den Verlust von Menschenleben anzuklagen und die Bedingungen aufzuzeigen, unter denen ein solcher Verlust hingenommen wird.



Forensic Architecture and Forensic Oceanography: Sea Watch vs the libyan coastguard. A composite of digital models and projected images, 2018, Fotografie und datengenerierte Animation, online, <https://forensic-architecture.org/investigation/seawatch-vs-the-libyan-coastguard>, Zugriff am 26.05.21, © Forensic Architecture

Denken wir sie einmal weitergehend als Teil des Phänomens *Bildproteste*, stellt sich die Frage: protestieren Forensic Architecture ohne zu affizieren? Im Gegenteil, ihrer abstrakten Bildsprache liegt die Affizierung bereits als eine Haltung zugrunde: sie ist „die Voraussetzung dafür, dass sich ein Verhältnis herstellt, dass sich ein Gefühl einstellt oder sich eine auf etwas bezogene Emotion konkretisiert.“⁴ [Der Körper, dessen Tod auf erschreckend reduzierte und abstrakte Wei-](#)

[se reinszeniert wird](#), bekommt seinen realen Bezug und seine affizierende Wirkung dadurch, dass diese Arbeit die Empörung über den wirklichen Tod eines Menschen zum Ausgangspunkt nimmt und gleichzeitig die Umstände einklagt, unter denen ein solches Verbrechen möglich ist.

Damit nimmt die Arbeit zwar in ihrer Ausführung Abstand von visuellen Strategien, die den Körper als verletzlich einer (oftmals staatlichen) Gewalt gegenüber zeigen. In ihrer moralischen Legitimation dagegen legen sie sehr wohl eine Konzeption des Körpers zugrunde, die diesen als „[...] fundamental abhängig von und bedingt durch eine stabile und tragfähige Welt“⁵ begreift. Denn Anerkennung von Abhängigkeit liegt der Auffassung zugrunde, dass wir in dieser Welt aufeinander angewiesen sind und dass ein Zustand, in dem der Verlust von Menschenleben in Kauf genommen wird, anzuklagen ist.

Indem sie sich in die Geschichte visuellen Protests einreihen, setzen sie eine Affizierung – als körperliche Regung angesichts des Leidens anderer - ihrer Arbeit bereits voraus und begeben sich damit durchaus in ein moralisches Spannungsfeld. Darüber hinaus habe ich herausgestellt, dass sie eine Vorstellung von Moral zum Ausgangspunkt nehmen, die die klassische Trennung von Vernunft auf der einen – und Affekt, Gefühl, Emotion auf der anderen Seite hinterfragt und damit nach komplexen und vielperspektivischen ethischen Theorien verlangt, um sowohl die Gefühlsregung als Ausgangspunkt von Protest zu würdigen, als auch die daraus resultierenden Gefahren kritisch bewerten zu können.-

Schließlich wird deutlich, dass wir Forensic Architecture als einen Akteur verstehen können, dessen Bildsprache die Rolle von wissenschaftlichen visuellen Verfahren im Kontext der *Bildproteste* relevant macht. Somit setzen sie die in diesem Rahmen bestehenden Sehgewohnheiten und ihre normativen Voraussetzungen einer kritischen Reflexion aus. Gleichzeitig tragen sie durch ihre protestierende Haltung eine Vorstellung von Moral nach außen, die Affizierung als Voraussetzung zur Anerkennung von Gleichheit annimmt, um davon ausgehend über globale Gleichheit nachzudenken – womit sie eine eigene, neue Geschichte visuellen Protests schreiben.

Tonio Nitsche (B.A.), studiert die Fächer Kunst und Philosophie, sowie Bildungs-, und Erziehungswissenschaften an der Kunstakademie Münster und der WWU Münster, mittlerweile im Master. Sein Interessenschwerpunkt liegt in den Zusammenhängen von Ethik, Ästhetik und Gesellschaft in der Gegenwartskunst und deren Auslotung in künstlerischer, kunst- und gesellschaftstheoretischer wie pädagogischer Hinsicht.

¹ Ich greife auf diesen Begriff zurück, wie er von Kerstin Schankweiler in der gleichnamigen Publikation eingeführt und erläutert wird. (Vgl. Schankweiler, Kerstin: *Bildproteste*, Berlin 2019).

² Butler, Judith: *Die Macht der Gewaltlosigkeit*, Berlin 2020, S. 97.

³ Schankweiler, Kerstin: *Bildproteste*, Berlin 2019, S. 40.

⁴ Ebd. S. 60.

⁵ Butler, Judith: *Raster des Krieges. Warum wir nicht jedes Leid beklagen*, Frankfurt am Main, 2010, S. 40.